

# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

6. Jahrgang.

Nummer 10.

Oktober 1911.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Hattegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugeandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Das erste Brot.\*)

Weit draußen vor dem Dorf, wo die Heide anfängt, liegt das Haus. Es wird bewohnt von einem jungen, fleißigen Bauern und seinem gleichfalls jungen, kräftig gebautem Weibe. Zwei Kinderchen, das jüngste noch an der Mutter Brust, ergänzen den Haushalt. Der Mann liegt der Bebauung seines Landes mit großem Eifer ob, besonders einer Art Neukultur, die darin besteht, daß das angrenzende Heideland „urbar“ gemacht, d. h. der Kultur und dem Ackerbau erst aufgeschlossen wird. Es ist das ein äußerst interessanter Vorgang, den ich, so oft mich meine Spaziergänge an dem Gehöft vorüberführen, mit großem Anteil verfolge. Da wird die Pflugschar zum erstenmal seit undenklicher Zeit, vielleicht seit Erschaffung der Welt, in den bis dahin „ewig“ jungfräulichen Boden hinuntergelassen und durchschneidet ihn mit scharfem Eisen. Mehrmals muß so das harte, zähe Erdreich, nachdem die Heide abgefengert und damit zugleich als Dünger über das Feld gelegt ist, gebrochen werden, ehe der Säemann seine Arbeit beginnen und das Samenkorn austreuen kann, das dann der neugeschaffene Acker sofort in der nächsten Ernte vervielfältigt wiedergibt. Aber der gute Fleiß des Ackermannes und die gute und liebevolle Behandlung, die er dem gewonnenen „Neulande“ zuwendet, lohnen sich, zumal der unberührte Grund und Boden von den umliegenden Dorfge-

meinden, denen er meistens zugehört, um ein sehr Billiges erworben wird.

Eines Tages nun winkte mich besagter Bauer von seinem Scheunentor aus, wo er mich erwartet zu haben schien, zu sich heran und bat mich, mit ihm sein Haus zu betreten, wo unser beider etwas durchaus Neues warte, wobei seine Mienen einen sehr fröhlichen und zugleich geheimnisvollen Ausdruck annahmen. Wir traten in die beste Stube, die wie immer sauber und blitzblank gehalten war. Im Nebenzimmer bemerkte ich, da es um die Abendstunde war, wo der Bauer seinen Nachtmibiz zu sich zu nehmen pflegt, einen zierlich gedeckten Tisch, auf dem neben anderen Speisen ein großer, backfrischer und noch unangeschnittener Laib Brot lag. Der Bauer bat mich mit herzlicher, ungeschminckter Höflichkeit, jenes Nebengemach, wo sein Weib im Hintergrunde schon unserer wartete, zu betreten und für diesen Abend seines Hauses und Tisches Gast zu sein. Als wir nun alle, groß und klein, um den Tisch saßen, da nahm er mit einem gewissen feierlichen Ernst das Brot in seine starken Hände, schnitt nach alter Hausvatersitte dasselbe an und legte jedem der Reihe nach vor. Alsdann sprach er, besonders zu mir hingewendet, folgendes:

„Herr Pastor! Sie haben mich und meine Frau, als wir in den heiligen Ehestand traten, vor Gottes Altar gesegnet; Sie haben unsere beiden Kinder gesegnet, als wir sie in der Taufe dem Höchsten darbrachten. Bitte segnen Sie nun auch

Aus der „Hilfe“. Von F. A. Feddersen.

dieses unser Brot, das erste von der ersten Ernte, die wir, mein Weib und ich, mit saurem Fleiße dem bis dahin unbeackerten Boden abgerungen haben!"

Gern willfahrte ich seinem Wunsche und sprach auch bei diesem neuen und eigentümlichen Anlaß über seinen Tisch, sein Brot und sein Haus segnende Worte, wobei ich nicht umhin konnte, zugleich des jungen Nachwuchses mit dem Wunsche zu gedenken, daß auch ihm das verarbeitete Brot des Hauses allezeit ein gesegnetes sein und bleiben möge. . . .

Und so hielten wir denn nun auf diesem kleinen Landsitz unser einfaches, ländliches Mahl festlich und feierlich, wie ein König sein Krönungsmahl, dasselbe durch gute Laune und fröhliche Unterhaltung würzend, wobei auch das Weib des Kolonisten, und in ihrer Art die Kinder, lebhaften Anteil nahmen. Der kleine Säugling konnte freilich noch kein Wort sagen und auch das neue Brot noch nicht essen. Aber indem er an der Brust der Mutter lag, hatten wir doch die Empfindung, daß auch er von der Kraft dieses Brodes sein Teil empfangen werde . . .

Durchs offene Fenster drang der Duft der nahen blühenden Heide, als wollte er sich vermengen mit dem aufquellenden kräftigen Duft des neugebackenen Brodes. Die untergehende Sonne warf ihre Goldwellen ins Zimmer und bestrahlte wie immer das lachende Glück des Kolonistenhauses. Auf der Graswiese am Hause weidete, der Ruhe hingegeben, ein starkknöchiger Gaul, der treue Arbeitsgenosse des Menschen, und von der blühenden Hecke am Feldweg schwang sich wirbelnd noch ein lustgeschwellter kleiner Sänger in die laue, sonnen-durchglühte Abendluft.

## Wie es vor 2000 Jahren bei uns ausah.

(Aus dem Bericht des Römers Tacitus.)

(Fortsetzung)

Bei allen öffentlichen und privaten Gelegenheiten geht der Germane bewaffnet, doch darf keiner die Waffen tragen, ehe ihn der ganze Stamm dessen würdig erklärt hat. In feierlicher Versammlung schmückt ein Fürst, der Vater oder ein Verwandter den jungen Mann mit Schild und Främe. Das ist ihren jungen Leuten die erste öffentliche Anerkennung. Damit treten sie aus dem engen Kreise der Familie in das Staatsleben ein und in die Gefolgschaft eines alten mächtigen Fürsten. Innerhalb der Gefolgschaften gibt es eine bestimmte Rangordnung. Jeder Gefolgsmann sucht dem Fürsten möglichst wert zu sein und jeder Fürst das größte und tüchtigste Gefolge zu haben, denn nicht nur im eigenen Stamme, selbst bei Nachbarstaaten verhilft ein starkes berühmtes Gefolge zu Ruhm und Achtung. Gesandte kommen zu ihm und bringen reiche Geschenke. Und mancher hat schon durch ein einziges Wort Kriege verhindert.

Im Kampfe muß der Fürst alle überragen, der Gefolgsmann des Fürsten wert sein und mit ihm in den Tod gehen, wenn er nicht der allgemeinen Verachtung verfallen will.

Wird den jungen Germanen zu langer Friede im eigenen Stamme langweilig, ziehen sie zu einem Nachbarstamme, der gerade Krieg hat. Denn nichts ist ihnen so unerträglich wie Ruhe und Frieden. Auch von dem Fürsten erwarten sie, daß er ihnen freigebig das Pferd, die Främe schenkt, die sie zu Kampf und Sieg gebrauchen. Auch die Nahrung, die ja nicht üppig, aber reichlich sein muß, muß er beschaffen, denn Gold gibt es nicht. Zehnmal besser scheint es dem Germanen, den Feind zu gefährlichem, ehrenvollem Kampfe zu fordern, als das Feld zu pflügen und dann geduldig auf die Ernte zu warten. Mit Schweiß verdienen, was man mit Blut gewinnen kann, verachtet er als Feigheit und Faulheit.

Beschäftigt kein Krieg die Männer, gehen sie zwar oft auf die Jagd, mögen aber lieber nichts tun als schlafen und essen. Selbst der tapferste und ausdauernde Krieger überläßt die Sorge für Haus und Hof träge den Weibern, Greisen und Schwachen.

Die Fürsten bekommen nach allgemeiner Sitte von jedem aus ihrem Stamme freiwillige Abgaben an Vieh und Getreide. Besonders lieb sind den Fürsten Geschenke aus den Nachbarstaaten. Einzelne besondere Verehrer oder auch ganze Stämme schicken ihnen oft edle Pferde, ganze Rüstungen, bis auf die Brust reichende, glänzende Halsketten. Wir haben sie dann auch dahin gebracht, Geld zu nehmen.

Bekanntlich wohnen die Germanen nicht in Städten und lieben auch dichte Dörfer nicht. Wo eine Quelle, Acker- oder Weideland ihnen gefällt, bauen sie ihre Höfe einsam und versteckt. Ihre Dörfer sind also nicht wie unsere: zusammenhängende Häuserkomplexe. Jeder will freien Raum um sein Haus haben, vielleicht um Feuersbrünste zu verhüten, oder man weiß nicht besser zu bauen. Da der Gebrauch von Steinen und Ziegeln unbekannt, verwenden sie nur rohe Balken, ohne Rücksicht auf schönes Aussehen. Nur einige Stellen bemalen sie sauber mit einer so glänzend weißen Erde, daß es wie Malerei, wie Ornamente wirkt. (Hausinschriften?) Gerne gräbt man auch Höhlen in die Erde, deckt sie dann dicht mit Dung und benutzt sie als Winterwohnung und Fruchtkammer (wie noch jetzt), denn solch ein Raum macht die strengste Kälte erträglich, und kommen einmal Feinde, so rauben sie nur, was sie offen finden.

Fortsetzung folgt.

## Etwas über Familiennamen.

(Schluß.)

- T. Thöle — Tiede — Thies sind Abkürzungen von Matthias.  
 Twietmeyer = ein Meyer, der an einer Twiete, d. h. Straße wohnt.  
 Thalmann = einer, der im Thale wohnt.  
 Timke wohl nicht abzuleiten von Timotheus, sondern von dem altb. Diot = Volk, mit der niederdeutschen Endung ke, also der Mann aus dem Volke.
- U. Uhde vom altb. Udo = Erbe.  
 Ullmer, altb. Rodalmar, davon Ulrich = der Gutsbesitzer

- V. Bahsmer, altd. Swas = der scharfe Mann.  
 Volkmann — Volkmann von altd. Folk = Volk = der Mann aus dem Volke.
- W. Wehrenberg bez. den Wohnsitz (Ort bei Hoyerhagen)  
 Wigger — Wigge — Wiefe vom altd. wig, der Kampf = Kämpfer.  
 Willenbruch ist Ortsbezeichnung.  
 Wohlers — Wolters — Wöhlte = eigentlich Walthers Sohn, der über dem Heere waltet (Heerführer)  
 Willmers = Woldemars Sohn, = Heerführer.  
 Witjensfeld — Wachendorf = Ortsbezeichnung.  
 Winkelmann = ein Mann, der im Winkel wohnt  
 Westermann, der aus dem Westen eingewandert ist.  
 Wassermeyer, ein Meyer der am Wasser wohnt.  
 Wagener — Wagner = der Wagner, Stellmacher.  
 Wilkens = Sohn des Wilken = der zu kriegerischen Taten des Helmes begehrt.  
 Wichmann — Wichmann vom altd. wig = der Kämpfer  
 Weber bez. den Beruf.  
 Wendebourg — Wendenburg, bez. den Wohnsitz.  
 Warnecke = der altd. Warino, der kleine Beschützer.  
 Wortmann = der an einer Wort (kleiner Hügel) seinen Wohnsitz hat.  
 Wenhold = der in Freundschaft waltet, treuer Freund.  
 Winter = einer aus dem Heere der Wenden. (Der Name kann freilich aus dem altd. Winter, der Winter, wie der Familienname Sommer aus Sumar, der Sommer ist, entstanden sein.)  
 Wacker = der Starke, der Tapfere.
- Z. Zurmühlen = zur Mühle, der auf einer Mühle wohnt.  
 Zum Dingit — Zum Malle, bez. ebenfalls den Wohnsitz.  
 Petersen.

### Eine Herbstwanderung in der Lüneburger Heide.

Das ist ja ein eigenartiges Vergnügen! — so denkt mancher beim Lesen dieser Ueberschrift. Die Lüneburger Heide besucht man doch nicht im Herbst, sondern zur Sommerszeit, wenn das Heidekraut in voller Blüte steht, wenn sich ein rötlich schimmernder aus tausend und abertausend zarten Blumen gewebter Teppich ausbreitet, soweit das Auge reicht, und man überall das Summen der emsigen Bienen hört, die unermülich von Blüte zu Blüte eilen, um den köstlichen Honig aus ihren Kelchen zu saugen. Dann bietet allerdings die Heide einen zauberischen Anblick dar, dann hat sie gleichsam ihr Hochzeitsgewand angezogen, wie das Diedrich Speckmann in seinem prächtigen Buche „Heidehof Lohe“ so anschaulich zu schildern weiß. Aber im Herbst, wenn die Blüte zum größten Teil vorüber ist, wenn sich das leuchtende Rot in ein stumpfes Braun verwandelt hat, und die fleißigen Bienenvölker längst von dannen gezogen sind, dann hat die Heide doch eigentlich ganz ihre Schönheit verloren und kann sie so leicht Niemand zum Besuche locken. — Und wer wandert denn heutzutage auf Reisen noch lange Strecken, wo man die bequemen modernen Verkehrsmittel hat! Im Gebirge mag man ja noch größere Märsche unternehmen, weil dort auf andere Weise häufig nicht vorwärts zu kommen ist. Aber in der Heide mit ihren weiten Flächen und bequemen Straßen bedient man sich doch weit richtiger des

Kades oder, falls man es sich leisten kann, des Automobils. Dann nutzt man seine Zeit jedenfalls erheblich besser aus, als wenn man zu Fuß alles ablaufen muß, und sieht in wenigen Tagen soviel, wie ein Fußwanderer kaum in Wochen.

Indessen, lieber Leser, sei nur nicht zu schnell mit deinem Urteil fertig, als wäre eine Herbstwanderung in der Lüneburger Heide etwas so wenig Einladendes und Lohnendes. Nicht nur der Sommer ist in der Heide schön, sondern auch der Herbst hat da seinen besonderen Reiz. Mag dann auch die eigentliche Blütenpracht vergangen und an die Stelle des leuchtenden Rot mehr ein dunkles Braunrot getreten sein, so paßt doch gerade diese Herbstfärbung zu dem ganzen Charakter der Heide in trefflicher Weise. Eine Heidelandschaft hat in ihrer erhabenen Einsamkeit und Ruhe entschieden etwas Ernstes und Schwermütiges an sich, wie sich dies besonders dem Großstädter aufdringt, der aus dem Lärm der Straße und den mancherlei Zerstreuungen der Stadt plötzlich in eine solche stille, weltabgeschiedene Gegend kommt; wie es aber auch jeder Andere empfindet, der sich mit offenem Auge und empfänglichem Gemüte in die Betrachtung der Natur versenkt. — Zu keiner Jahreszeit macht sich aber die eigenartige Stimmung, die eine Heidelandschaft erweckt, in stärkerem Maße fühlbar, als eben im Herbst, wo ein langsames Sterben durch die ganze Natur geht, wo die Blätter fallen, die Blüten verwelken und sich alles auf den großen Todesschlaf des Winters rüstet. Doch sind es keineswegs nur ernste, düstere Bilder, welche die Heide im Herbst dem Auge bietet. Wir werden sehen, daß sich auch dann noch so manches findet, was Auge und Herz besonders erfreut und im Gegensatz zu dem sonstigen Verblühen und Verwelken einen desto freundlicheren, lieblicheren Eindruck macht. — Willst du aber meinen, lieber Leser, es sei doch unbedingt vorzuziehen, wenn man die Heide näher kennen lernen wolle, sich eines Stahlrosses oder, wie das ja jetzt mehr und mehr Mode wird, eines Automobils zu bedienen, statt zum Wanderstabe zu greifen und nach der Väter Weise auf „Schusters Rappen“ zu reisen, so laß dir sagen: Allen Respekt vor unsern neuzeitlichen Beförderungsmitteln! Wie segensreich ist es z. B., wenn ein Arzt in kürzester Frist per Auto zu einem Kranken eilen und ihm den ersehnten Beistand leisten kann! Und von wie großer Bedeutung ist auch das Fahrrad für unser ganzes Verkehrs- und Erwerbsleben! Wer aber genußreich reisen will, wer eine Gegend nicht wie im Fluge durchheilen, sondern sie sich gründlich anschauen und einen tieferen, bleibenden Eindruck von ihr mit hinwegnehmen möchte, der wandere zu Fuß, denn nur dem Wanderer erschließen sich die Schönheiten der Natur im vollen Maße, und er hat auch allein die Möglichkeit, die wechselnden Bilder seinem Gedächtnis einzuprägen, daß sie dauernd in demselben haften. Braucht er doch in der Lüneburger Heide wahrlich nicht immer zu „traben“. Ist ihm doch Gelegenheit geboten und empfiehlt es sich für

ihn auch durchaus, um rascher von einem schönen Punkte zum andern zu gelangen, öfter einmal eine der kleinen Bahnen zu benutzen, wie sie jetzt die Heide fast nach allen Richtungen hin durchziehen, dann ruht er sich inzwischen aus und genießt hernach mit doppelter Frische und Freudigkeit, was ihm die Fortsetzung seines Marsches bietet.

Wenn es dir also genehm ist, lieber Leser, so begleite mich einmal im Geiste auf einem kleinen Herbstausflug in die Heide, wie ich ihn in der vorbezeichneten Weise vor kurzem unternommen habe. Dann wirst du wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Art des Reisens sicherlich nicht die schlechteste ist, und wirst vielleicht Lust bekommen, es mir gelegentlich einmal nachzumachen.

Für uns Bewohner des Hoyaischen ist eine der schönsten Gegenden der ganzen Lüneburger Heide jetzt äußerst bequem zu erreichen. Die in diesem Jahre eröffnete Bahn von Verden nach Walsrode, welche nach Fallingborstel, Dorfmark, Soltau zc. Anschluß hat, führt uns direkt in das reizende Böhmetal, das ohne Zweifel eine Perle des gesamten Lüneburger Landes ist. Wohl hat auch das Derzetal mit dem durch seine Missionsanstalt weltbekannt gewordenen Hermannsburg und mit Müden, das man wohl das schönste Dorf der Heide genannt hat, seine eigenen Reize. Und ebenso ist das Tal der Luhe stellenweise sehr malerisch und hübsch. Aber das Böhmetal, namentlich zwischen Fallingborstel und Dorfmark, stellt doch diese beiden anderen Täler völlig in den Schatten. Da schlängelt sich die Böhme gleich einer silbernen Bande mitten durch die saftiggrünen Wiesen, in diesem dürren Jahre ein besonders ungewohnter und herzerfreuender Anblick, während an beiden Ufern des Flüsschens prächtig bewaldete Hügel, man könnte fast Berge sagen, sich erheben. Ein Panorama tut sich da dem Wanderer auf, so überraschend, daß er sich unwillkürlich fragt, ob er sich denn wirklich in der „öden“ Lüneburger Heide befinde, oder nicht vielmehr im Thüringer Walde mit seinen gepriesenen Tälern und Höhen. Wundervoll ist vor allem das große aus den stattlichen Buchen und Eichen bestehende Gehölz in unmittelbarer Nähe von Fallingborstel, die Lieth. Wie ein gewaltiger Dom, so wölben sich hier die Kronen der hohen schattigen Bäume. Wohlgepflegte Promenadenwege durchschneiden das Holz nach allen Richtungen, und zahlreiche Bänke mit entzückenden Ausblicken in das Tal laden zum Ruhen ein. Hier ist so recht ein Platz zu längerem Verweilen, wie denn auch Fallingborstel als Aufenthaltsort für Sommergäste und Erholungsbedürftige von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme kommt.

Die weitere Umgebung hat dann noch eine hervorragende Sehenswürdigkeit aufzuweisen in den bei Südborstel gelegenen berühmten „Sieben Steinhäusern“, uralten Hünengräbern aus germanischer Vorzeit, die zu den gewaltigsten vorhistorischen Grabdenkmälern in ganz Deutschland gehören. Zwar sind jetzt nur noch fünf dieser

Grabstätten vorhanden, aber es sind jedenfalls die größten und mächtigsten derselben erhalten. Besonders zieht ein Grab die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Ist doch der Stein, der hier die Grabkammer deckt, nicht weniger als 5 Meter lang, reichlich 4 Meter breit und einen halben Meter dick. Man hat berechnet, daß derselbe etwa 20 000 Kilo wiegt. Wie diese Kolosse aufgetürmt sein mögen, bei den unvollkommenen technischen Hilfsmitteln, welche die frühere Zeit besaß, davon können wir uns gar keine Vorstellung machen. Ebenjowenig wissen wir etwas darüber, welches Fürstengeschlecht hier schlummern mag, nicht einmal, welchem Volke jene Männer angehört haben, die man hier einst zur letzten Ruhe bestattete. Jedenfalls aber hat es etwas Ueberwältigendes, an diesen letzten Resten uralter Vergangenheit zu stehen, wo das Urvolk der Heide seine Helden begrub. Und noch dazu in dieser großartigen, stimmungsvollen Umgebung! Ringsumher die stille Heide. Keine menschliche Wohnung weit und breit. Ein leiser Luftzug zieht durch die Föhrenwipfel, durch deren Gezweig dieselbe ewige Sonne freundlich hervorblüht, die auch denen schon geleuchtet hat, die unter diesen Felsen ruhen. Wer könnte da anders als mit tiefer innerer Bewegung diese geheimnisvolle Stätte verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

S.

## Aus Kirche und Schule.

### Allgemeines.

Den zum **Militärdienst fortgegangenen jungen Leuten** wird unser „Bote“ nachgesandt werden. Falls dies bei einzelnen nicht geschieht, bitten die Pfarrämter unserer Inspektion dies unter genauer Angabe der betreffenden Adresse zu melden.

Bei den **Zurwettspielen** auf dem Marktplatz Bruchhausen-Wilsen am 20. September errangen folgende Schulen Preise, die in Fahnenbändern bestanden: Wöpie in Schlagball und Weitsprung, Bruchhausen in Hochsprung und Dreisprung, Uenzen im Stafettenlauf, Süstedt in Barlauf und Usendorf im Schleuderball und Steinstoßen. Die Preise wurden im Gemeindehause unter dem Gesange patriotischer Lieder und nach einer Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß, feierlich verteilt. Besondere Anerkennung fanden die von den Schulen aus Schwarme und Martfeld vorgeführten Kriegsspiele. Es wurde die stramme Zucht, die exakte Ausführung der gegebenen Befehle, die begeisterte Anteilnahme der Kinder und die große Ausdauer bei den zugemuteten Anstrengungen allgemein anerkannt.

**Zahl der Schulkinder.** Usendorf 172, Hohenmoor 75, Kuhlenkamp 76, Brebber 71, Graue 101, Haendorf 109. Martfeld 259, Kleinborstel 95, Süstedt 58. Schwarme I 132, II 74, III 76 und IV 78. Sudwalde 187, Affinghausen 117, Mallinghausen 56. Wilsen 134, Meßbruch 46, Uenzen 119, Süstedt 105, Dcht-

mannien 59, Wöpsje 87, Homfeld 68, Scholen 115, Verdinghausen 75, Engeln 52, Weseloh 44, Bruchhausen 193.

### Aus unsern Kirchen und Schulen.

**Wendorf.** Auch in unserer Kirchengemeinde ist nunmehr das bisherige gemeinschaftliche Vermögen der hiesigen Schul-, Küster- und Organistenstelle völlig durch obrigkeitliche Genehmigung getrennt.

**Haendorf.** Zum 2. Lehrer an der hiesigen Schule ist vom 1. Oktober ab der bisherige Lehrer in Düste bei Barnstorf, Adolf von Roden, ernannt.

**Martfeld.** Bei der am 30. September vollzogenen Wahl wurde der Lehrer Friedrich Schulenberg aus Hemslingen, Kreis Rotenburg, für die 1. hiesige Schulstelle gewählt.

**Bilsen.** Dem am 1. Oktober d. Js in den Ruhestand getretenen Kantor Temme brachten die Schulkinder unter Begleitung des Posaunenchores zum Abschied am Abend des 23. Septembers ein Ständchen. Mit der einstweiligen Wahrnehmung des durch seinen Abgang frei gewordenen Schuldienstes ist vom 1. Oktober ab der Schulamtsbemerber Wilhelm Wöldecke in Goslar beauftragt. Die vorläufige Versehung der kirchlichen Dienste ist dem 2. Lehrer Hachmeister übertragen.

**Bilsen.** An Stelle des anfänglich bezeichneten, aber noch beurlaubten Kandidaten Karwehl ist der Kandidat Bernhard Jäger aus Verden als Vikar am hiesigen Orte ernannt.

**Bruchhausen-Bilsen.** An der hiesigen Privatschule ist mit Genehmigung der Königl. Regierung eine dritte Lehrerinstelle errichtet worden. Den Bemühungen des Schulvorstandes ist es auch bereits gelungen, eine Lehrerin zu gewinnen, so daß, wenn nach den Ferien die Schule wieder beginnt, an ihr von drei vollbeschäftigten Lehrkräften nebst einer nebenamtlich. beschäftigten unterrichtet werden wird. Die Anstellung einer weiteren Lehrkraft wird zur Folge haben, daß die Unterrichtsstunden in den einzelnen Lehrfächern vermehrt und die Klassen bis auf einige Nebenfächer völlig voneinander geschieden werden. Das kommt einerseits dem fremdsprachlichen Unterricht in Französischen und Englischen, aber namentlich auch dem Unterricht in den Elementarfächern zugute, so daß für die Kinder, die später keine höhere Schulen besuchen sollen, fortan wesentlich besser gesorgt sein wird, als das bislang geschehen konnte. Das Schulgeld hat leider von 120 M auf etwa 135 M erhöht werden müssen (für zweite und dritte Kinder aus derselben Familie 30 M weniger). Doch ist damit nur erst die untere Grenze des Schulgeldes erreicht, das an höheren, vom Staate wesentlich unterstützten Schulen bezahlt wird. Und wenn, wie erwartet werden darf, insolge der zukünftigen größeren Erfolge die Anziehungskraft der Schule eine noch höhere wird, so wird das Schulgeld bald wieder seinen alten Höchststand erreichen. Der Unterricht beginnt wieder am 17. Oktober.

Anmeldungen von Schülern nehmen die Vorstandsmitglieder Kürschner Kuröde und Kaufmann Wafmer in Bilsen, Sparkassenrechnungsführer Westwerdt und Pastor Stumpfenhausen in Bruchhausen und Hofbesitzer Harries in Uenzen entgegen. St.

### Altes und Neues.

**Im September.** Am 3. Der Wagen des Hofbesizers Niedemann in Bruchhöfen schlägt in Bilsen auf abschüssiger Straße um. Zwei junge Mädchen erhalten erhebliche Verletzungen. — Am 8. Im Heiligenberger Forste entsteht Feuer, doch wird dies nach Vernichtung von etwa drei Morgen Wald gedämpft. Dabei wird in den Tannen ein Diebsversteck mit Sachen von Einbrüchen aus der Umgegend gefunden.

**Bilsen.** Im Gemeindehause wird zunächst am **Sonntag, den 29. Oktober**, der Gemeinde etwas besonderes dargeboten. Abgesehen von Berlin, wo die Aufführung vor der königlichen Familie geschah, wird zum ersten Male hier in Norddeutschland das Volksstück von Heinrich Söhreny „**Die Dorfmusikanten**“ aufgeführt. Professor Söhreny, der Vater der Wohlfahrtspflege auf dem Lande und Herausgeber der „Dorfzeitung“, ist hoffentlich unsern Landbewohnern bekannt. Das mit Gesang, Spiel und Tanz verbundene Volksstück wird von unsern Bruchhöfener Nachbarn unter Leitung des Vikars Plath eingeübt. Die große Arbeit, die nicht geringes Geschick und Kunst von allen Teilnehmern verlangt, wird zweifellos bei einem dankbaren Publikum Anerkennung finden.

**Bilsen.** Bei der Durchsuchung eines Hügelgrabes bei Vormohlde wurde eine ziemlich gut erhaltene Urne aufgedeckt, die von dem Lehrer Holste in Mallinghausen dem Dorfmuseum als Geschenk überwiesen wurde.

**Bilsen.** Junge Leute, die gern in den Posaunenverein eintreten wollen, mögen sich alsbald melden, damit die Ausbildung dann eine gemeinschaftliche sein kann.

### Dankbare „Inspektionsboten“-Leser vom Militär und von der Reserve.

Geehrter Herr . . .

Durch Ihre Güte habe ich auch hier in B. die Freude, den B. Insp.-B. zu lesen. Da es nun mein Wunsch ist, auch fernerhin diesen Boten zu empfangen, so würden Sie mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mich weiter berücksichtigen würden. Vorläufig habe ich zum Dank einen — Markschein mit eingesteckt. Es geht mir durch Gottes Gnade sehr gut. Herr A. ist nämlich noch Junggeselle und hält sich jetzt 3 Pferde, die ich pflege. Ein vierjähriges davon reite ich Vormittags, wenn Herr A. auf dem Gericht beschäftigt ist, eine Stunde. Nachmittags, nun die Jagd geschlossen ist, reiten wir meistens beide spazieren. B. war früher eine kleine Festung, ist daher noch heute mit einem schönen Wall umgeben, worauf man gern spazieren geht. Wir wohnen dicht neben der Hauptkirche, im Winter ist hier Sonn- und Festtags außer dem Vormittagsgottesdienste nochmal abends von 5 bis 6 Uhr Andacht, dagegen im Sommer

von 2 bis 3 Uhr. Die sogenannte Kinderlehre fällt gleich in Anschluß an den Vormittagsgottesdienst. Der Herr mag mein Hirte sein, so wird mir nichts mangeln.

Mit freundlichem Gruß Ihr N. N.

**Der hannoversche Volkskalender** für 1912, auch der Freytagsche Kalender genannt, ist erschienen. Das ist für viele Tausende in unserer Heimatprovinz jedesmal ein Ereignis. Der hannoversche Volkskalender ist ihnen ein lieber Freund geworden, den sie jedes Jahr in seiner neuen Ausstattung mit Freude begrüßen. Der Kalender hat wieder einen reichen Inhalt und wird den mancherlei Wünschen in vortrefflicher Weise gerecht. Aus alter und neuer Zeit bringt er Erzählungen, z. B. „Aus der Franzosenzeit“, „Wie es vor Zeiten bei uns war und was zu der Väter Zeiten geschehen“, „Was es mit dem Zopf auf sich hatte“, „Aus dem Stephansstift“, „Ein Rundgang durch das Henriettenstift“, „Aus meinem Schwesterleben“ usw. Letztere Erzählungen führen in wichtige Gebiete der inneren Mission ein. Der Artikel „Die Evangelischen Arbeitervereine“ berichtet über den Fortgang dieser Volksbewegung die zu einem Wall wider den Kampf gegen Kirche und Christentum sich aufturnt, und eine vortreffliche Chronik berichtet über die wichtigsten Zeitereignisse. Der Unterhaltung dienen die Geschichte „Deichbauer Lührs und seine drei Töchter“ und viele andere kleinere Erzählungen. Dazu kommen ein schöner Bilderschmuck, das reiche Kalendarium, Ernstes und Heiteres in großer Fülle, ein Prämienbild „Mein Nest — ist das Best“ nach Ludwig Richter, ein Wandkalender und viele wichtige Artikel. Bezogen wird er auch da, wo er nicht von der Synodalkolportage angeboten wird, durch die Pastoren unserer Inspektion, die ihn ebenfalls zum Besten der Inspektionskolportage verkaufen.

**Personal-Nachrichten vom September 1911.**

Asendorf. Geboren. Sohn: am 9. Haussohn Joh. Behrens in Campscheide, am 16. Arbeiter Wiechmann-Asendorf, am 18. Schmiedemeister Kleinschmidt-Asendorf, am 20. Häusling Ponty-Graue, am 26. Halbmeier Meyer-Haendorf. Tochter: am 10. Pächter Venefe-Haendorf, am 12. Anbauer Eggers-Brebber, am 26. Pächter Dunefacke-Steinborn. Gestorben: am 6. Kind Schneider Hünecke-Asendorf, 5 Mon., am 13. Halbmeier Dietr. zum Hingst-Kuhlenkamp, 50 J., am 18. Kind Bruns-Haendorf, 4 Mon., am 22. Witwe Heuer-Effen, 52 J. Getraut: Volköfner Ahlert-Graue mit Hausochter Dohemann-Schierenhop. Dienstknecht Im Hülte-Brebber mit Hausochter Engelle-Brebber.

Blender. Geboren. Sohn: Am 5. Fabrikbesitzer Röwer-Blender, am 10. Brinkfiker Heinrich Blume-Einste, am 15. Dienstknecht Uppendahl-Blender. Tochter: am 29. Tage-

löhner Behrmann-Bullershop. Gestorben: am 1. Ehefrau Timpner, geb. Thölke-Blender, 54 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 11. Anbauer Meyer-Martfeld, am 20. Großbrinkfiker Dunder-Martfeld. Tochter: am 9. Eggefötner Hüstedt-Hüstedt, am 11. Häusling Heine. Habekost-Sollen, am 24. Halbköfner Böttcher-Zuschendorf, am 29. Viehhändler Clausen-Martfeld. Gestorben: am 2. Witwe Lindemann-Martfeld, 67 J., am 19. Kutscher Bormann-Martfeld, 29 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 10. dem Häusling Wiechmann. Tochter: am 12. Häusling Büntemeyer, am 27. Anbauer Schulenberg, am 30. Pastor Kofe. Gestorben: am 21. Witwe Venefe, 79 J., am 24. Ehefrau Masemann 53 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 10. Haussohn Hermann Brinkmann-Alfinghausen, Tochter: am 15. Tischler Heinrich Klusmann-Bensen, am 23. Molkereibesitzer Ohlhoff-Neubruchhausen. Getraut: am 17. Postbote Peters mit Hausochter Marie Menke-Alfinghausen, am 22. Küster und erster Lehrer Just mit Hausochter Erna Koch-Sudwalde, am 28. Knecht Heinrich Koch-Sudwalde mit Hausochter Dora Kappermann-Bensen, Gestorben: am 4. Kind Luise Kappelmann-Mallinghausen, 18 Tage.

Vilsen. Geboren. Sohn: am 17. Pächter Laue-Reken, am 20. unverehelichte Heitmann-Vilsen aus Kl.-Ringmar, am 24. Bäcker Ehlers-Vilsen, am 26. Anbauer Rotermund-Süstedt; Tochter: am 11. Dienstknecht Feldmann-Verdinghausen, am 18. Pächter Tepelmann-Verdinghausen, am 26. Gastwirt Wachendorf-Engeln, am 27. Häusling Granemeyer-Wöpsje, am 28. Mühlenbesitzer Grimme-Behlmer. — Getraut: am 22. Musiker Nordhausen-Riethausen mit Hausochter Hillmann-Wöpsje, am 26. Anbauer Schröder-Scholen mit Haushälterin Stubbe-Sudwalde. — Gestorben: am 4. Kind Brebow-Hoinfeld, 2 M., am 18. Vollmeier Thölkenzen, 63 J., am 24. unverehelichte Kastens-Süstedt, 65 J., Anbauer Michaelis-Süstedt, 74 J., am 25. Ehefrau Kastendiek-Dachmannien, 53 J., Vollmeier und Vorsteher Güber-Süstedt, 57 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 21. Auktionator W. Ehlers, am 25. Pastor coll. W. Stumpfenhausen. Getraut: am 15. Zimmermann Heinrich Wyf und Schneiderin Anna Wysegades-Bruchhausen. Gestorben: am 4. Kind Wilhelm Göbbert, 2 Mon., 25 Tg., am 20. Kind Dorothea Heithus, 26 Tage.

**Kollekten.**

Für Taubstumm-Blindenheim Rowawes.

Asendorf . . .	21.24 Mk.	Schwarme . . .	14.— Mk.
Blender . . .	16.50 "	Sudwalde . . .	10.25 "
Zitschede . . .	11.26 "	Vilsen . . .	21.— "
Martfeld . . .	15.66 "	Bruchhausen . . .	5.10 "

Für die Hannoversche Diaspora:

Asendorf . . .	13,29 M	Schwarme . . .	18.— M
Blender . . .	31,— "	Sudwalde . . .	7,75 "
Zitschede . . .	6,— "	Vilsen . . .	26,— "
Martfeld . . .	15,83 "	Bruchhausen . . .	7,70 "

Für die Seemannsmission:

Asendorf . . .	16,50 M	Schwarme . . .	15.— "
Blender . . .	18,00 "	Sudwalde . . .	3,50 "
Zitschede . . .	—,— "	Vilsen . . .	15.— "
Martfeld . . .	13,33 "	Bruchhausen . . .	6,50 "

Aus dem Klingbeutel in Vilsen: Für Hermannsbürger Mission 2 M, 10 M, 10 M, 12 M und 1 M, für das Gemeindehaus 8 M, für das Krüppelheim 5 Mk.

Gemeindehaus zu Vilsen **==** Sonntag, den 29. Oktober:

**Aufführung von Sohneys ‚Dorfmusikanten‘**

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

# Oetker's Rezepte



## Gewürz-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g ( $\frac{3}{4}$  Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g. Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken, 50 g Sukkade, 125 g Korinthen, 3 Eßlöffel voll (50 g.) Kakao,  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{4}$  Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinthen, Sukkade, Zimt, Nelken und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Löffel fließt

## Häute und Felle

kauft zu höchsten Tagespreisen  
**Max Meyer, Vilsen**

Warmwasser-

## Heiz-Anlagen

vom **Küchenherd** liefere unter Garantie für beste Leistung und sparsamen Brennmaterialverbrauch  
**Entwürfe und Kosten-Anschläge** kostenlos.

**D. Alfke, Vilsen**

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder  
in guter Ware empfiehlt

**Max Meyer, Vilsen**

## Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya,  
am Kleinbahnhof.

Zweigniederlassung Verden,  
Großstraße 107.

### Geschäftsstellen:

Syke: Herr Kaufmann F. Oberwöhrmann.

Achim: Herr W. Overbeck.

Emtinghausen: Herr J. H. Lange.

### == Annahme von Spareinlagen. ==

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlagen  
zu kulanten Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. Scheckkonten.

Gewährung von Spareinlagen gegen Sicherheiten.

Auszahlung und Ueberweisung von Geldern nach dem  
Auslande, speziell Amerika.

### == Vermietung von Tresorfächern. ==

An- und Verkauf, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren.

Einlösung von Koupens und fremden Geldsorten.

Bereitwillige und kostenlose Auskunfterteilung in allen  
Geldangelegenheiten.

## Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya.

Spatz.

Oldenbüttel.

Rechnungen

Briefbogen

Kuverts

Vereinsdruckfachen

Prospekte

Zirkulare

Statuten

Plakate

Formulare

Broschüren

Glückwunschkarten

Visitenkarten

Verlobungskarten

Hochzeitszeitungen

„ Einladungen

„ Speisekarten

Trauerbriefe u.

liefert prompt und preiswert

Buchdruckerei

**G. Kistenbrügge, Vilsen**

# Wilh. Griepenkerl Bruchhausen.

Zur  
**Herbst- und Winter-Saison**  
sind meine Läger in allen  
Artikeln wieder auf das  
:: reichhaltigste sortiert. ::  
**Sämtliche Neuheiten sind  
eingetroffen.**  
Barzahler erhalten 5 Prozent Rabatt

## W. Peimann, Bruchhausen-Vilsen Schneidermeister.

Zeige den Eingang der Herbst- und Winter-Neuheiten in  
**Herren-Bekleidungsstoffen**

ergebenst an und empfehle solche zu den billigsten Preisen.  
Anfertigung auf eigener Werkstatt.  
Für tadellose Verarbeitung und guten Sitz leiste Garantie.

Tafel-Service  
Kaffee-Service  
Puddingservice  
Küchen-Service  
Wasch-Service

Wein-Gläser  
Liqueur-Gläser  
Glas-Schalen  
Glásteller  
Karaffen, Vasen

sind in reizenden und hochmodernen formen  
wieder eingetroffen und empfehle dieselben zu  
billigsten Preisen.

## C. C. Möser, Vilsen.

### Amtliche Mitteilung.

Ich erinnere an die im Monate  
Oktobers älligen Berichte über Wohlfahrts-  
pflege und das Vorhandensein taubstummer  
Kinder.

Vilsen, 5. Oktober 1911.

Der Kreis Schulinspektor.  
Hahn.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am  
**21. Oktober.**

Vortrag: Herr Bleckwenn-Süstedt  
„Ueber Jugendpflege“.

### Statt besonderer Auzeige!

Gottes Güte schenkte uns  
am 30. September ein

### gesundes Töchterchen

Familie Pastor Koke,  
Schwarze.

### D. Alfke, Vilsen

empfiehl sein großes Lager von

### Dauerbrandöfen, Irischen Öfen

in nur vorzüglichen Fabrikaten sowie  
Regulier-, Koch- und Kachel-Öfen  
aller Art,  
guten Kesselöfen und Ofenröhren  
billigst.

### Herm. Peters

Vilsen

empfiehl in großer Auswahl:

*fertige Lodenjoppen,*

*Bozener Mäntel,*

*Ulster, Pelerinen,*

*Ueberzieher*

zu billigen Preisen.

Bessere Sachen  
werden in eigener Werkstatt  
sauber angefertigt.

Sierzu 2 Beiblätter.



# Beilage zum „Vilser Inspektionsboten“.

Oktober 1911.

## Dat grugelige Gastmahl.

Van dat grugelige Gastmahl, wo de Prophet Daniel van vertelt het in sin fiften Kapitel, da hebbt ji all van hört. Un dat Gedicht, wat dato maakt ist, dat steiht ja of in' Leseboke; dat kennt ji woll noch von joe Scholtiden her. Dat fangt an mit de Wöre: „Die Mitternacht zog näher schon.“ De't nich mehr kennt, de möt sik dat weller öwerlesen. Un denn hört mal to, wo mi dat nülichst gahn het mit düssen Gedichte. Et was all en beten late, un ik woll all na'n Bedde gahn; dar les ik mi vörher dü't sülwige Gedicht eben noch mal öwer. Un as ik nu so in'n irsten Indusseln wör, dor stünnen mi jümmer noch de glänigen Wörd vor mine Ogen: „Mene, mene, tekell upharsin“. Dor slöp ik vollens in, un dat duer nich lang, dor harr ik en Drom, soen wunnerlichen un grugeligen Drom, as ik in minen ganzen Leben noch kenen hat hebbe. Ik drömmte, ik wör ob de Reis, un dor kóm ik in en grote, grote unbekannte Stadt; ik glöm, dat was Babylon. Und de König de gew just en grot, grot Gastmahl; dor wören veel dusend Bórgers un Zuwahners to inlaen. Un ik wör of gliks mit inlaen un güng'r of hen. Ji glömt nich, wat ik dor allens to sehn kreeg! Dor wören in eenen aneweten groten Saal veele humert Dische obdeckt; un dor stünnen de saftigsten Bradens ob'n Dische obdeckt, un veele, veele annere Spiesen, de ik noch emal mit'n Namen kennen dä, un de allerfinsten Buddels van'n schönsten Win. Musik wör'r natürlich of bi, un dat wör en Spital un Ramenten un en Fuchen un en Vachen in den groten Saal, as bi de grötste Buernhochtid. Un dor seeten se nu un eten un drünken, wat'r man rin wolle, un se wören alle höllschen lustig un fideel.

Dor mit eenmal — wat wör dat? — dor kloppde wat an de Dör, dat hör sik just so an, as wenn dor een mit en handsfasten Gekstock anballern däe. In'n Ogenblick wör dat ganz müseckenstill in wieten Saal. Un — schwapp! ehr ik mi versach, sache dor min Dirschnaber to Linken, de just en vullet Glas Win utdrinken wull, — de sache dor mitsamts sin Stohl in'n Erdboden rin; un dat duer man een Ogenblick, dor harr sik de Fotbodden all weller öwer em slaten.

Ik was risch obsprungen un harr den Mann retten wullt; aber eher as ik instanne wör, totogriepen, dor was he all wege. Ganz entsezt un rein uter mi wör Schrecken keef ik na de annern Lije röwer, wat de woll to düssen schrecklichen Unfall seggen däen. Öbers de säten dor ganz upgemuntert un ruhig op ehre Stöhler, as wenn rein nix nich passiert wör; se eeten un drünken wieder. De Musikanten fingen weller an to speelen, un ehr ik mi versach, dar wör de Paß to Linken all weller besetzt dör en jüngerem Gast.

Natürlich frög ik gliks sofort min Naber to Rechten, wo denn dat woll togahn wör, un wat

denn düsse grugelige Vorgang to bedüen harr. „Oh“, sä de man so babenhen, „dat is de Dod. Wenn de ankloppen deit, denn mot jümmer een van use Gesellschaft ob düsse Wies verschwinnen, mag he wölln oder nich.“ — „Ja Herr, un dat seggt Se man so ruhig hen?“ sä ik. — „Ja“, sä he, „wat is denn dor Grotz bi?“ — „Ja aber“, frög ik in mine Unschuld füdder, „wo blimt denn öbers de ob düsse Wies Afgeropenen?“ Dor keef he mi so von baben bet ünner hen mit sonen wunnerlichen Blick an, as wenn ik dor 'ne ganz schapsdämliche Frag dahn harr. Un dann füng he an luthals to lachen: „Minsch, wat sünd Se aber noch'n Grönen! dat weet doch nümms, wo de bliewen doht; — de sünd eben dod. Un dod is dod un bliemt dod!“ — Mi löp dat iskold den Buckel hendahl: „Ja, min verehrter Herr Naber“, sä ik, „kümmt Se denn düsse Sak mit dat plöbliche Verschwinnen nich ganz grugelig vör?“ — „Nee“ lach he mi int Gesicht, „dat sünd wi hier so anworden. Dor denkt sik nümms wat bi.“ —

Se harr knappe dat Word utseggt, — rrrrums! dor baller dat all weller an de Dör, un in sülbigen Momang versacke ob'n annern Enne van de Tafel weller een mit sinen Stohl in'n Umgrund. In de línken Hand harr he noch sin Gobel mit'n Happen Fleesch dran; dat harr he just in'n Mund stäken wullt.

Mi stünnen all min Hoor ob'n Koppe pil-tohöchde vor luter Gräsen. Ik besach mi nu de Stöhl — eeten könn ik all lange nich mehr — un do wörd ik nu gewohr, dat ünner de Stöhl so'n Ort van Falldör anbröcht wör; wahrhaftig! ünner minen eegenen of! Nu könn ik't nich länger utholen; ik lang na minen Got un woll utrüeken; abers wat min Naber was, de höll mi an'n Rockschlappen fast und bedüe mi mit dat ruhigste Gesicht van de Welt, dat mi dat Utneihent nix nützen würd, denn buten vör de Dör, sä he, dor stünn en starke Wache; de leet woll de Lije herrin, abers keenen eenen weller rut. Also ik könn min Schicksal nich entgahn! — Ik kann jo nich seggen, wo ik mi verfiereen dä, as de Mann mit dat säe. „Nu denn kümmt also de Keeg of balle an di!“ dacht ik, un all min veelen und sworn Sünnen un un Missetaten föllen mi as fustdicke Bleiklumpens ob min Geweeten. Barmherzige Gott!

Rrrrums! weller dat fürchterliche Anbollern an de Dör! Roch eenmal, — noch eenmal! Een Ogenblick allens still, un ahne Mucks un ahne Lud sache hier un dor weller een hendal. Un de leddigen Plätz wören of forts weller utfüllt.

Un de Lije — no, de keeken woll eben mal ganz flüchtig ob, wenn een verschwinnen dä, abers denn lachen un snacken se wieder un drünken noch eenen un schenken sik weller in. Dor dacht sik eben nümms mehr wat bi; dat hör r' eben so mit to; se wören dat eben nich miht anners gewennt.

Arrrums! rrrrums! — dor waf ik ob! It hör een Stimm: „Herr Pastor! Herr Pastor! wenn Se woll so god wen wollen un gliks na Meyers kamen; dat liitt Kind harr de Schürken kregen un schall de Notdöpe hebben.“ — Use Magd wör't, de mi dat in de Kamer rinropen dä. De Deern harr of all jümmer dat Bollern an de Husdör hört, un se wör obstahn un harr ut'n Finster rutkeeken, wat denn dor eegendlich los wör.

Na dat künnt ji mi drist to glöben: ik was heilfroh, dat ik ut minen Drom heruter wör! —

Abers nu seggt mi man blos düit eene: Was dat nich en Drom, de ganz wunnerbar veel Wohrheit in sik harr? —

Wat frogt wecke Lüe na'n Starben? — Nix, gornix! Alle Dag herrlich un in Freiden, as de rife Mann in'n Evangelium, un as sin Kollege in de evangelische Leschon, de to sin Seele sä: „Liebe Seele, is un trink und habe guten Mut!“ — De

arme Seel, de ans nig kennt as Eten un Drinken! Hier starwt een un dar starwt een. Gistern güngen irst de Klocken, un von Dage bellitt se all weller een. Keen künnt nu woll morden an de Keeg? —

Dot mi doch alltohope den Gefallen un lest mal Gesang No. 239 öwer; nee, lest em nich blot öwer, lehrt em utwennig, nee, nich blot utwennig, sonnern innewennig. Mi wummert jümmer, dat de Kinner in de Schol düssen Gesang nich to lehren brufft. It för mine Person ik hol em mit van de wichtigsten in'n ganzen Bofe; aber de Pastorens möt em of mal bi passende Gelegenheit singen laten; un de soner Gelegenheiten giwt dat veele in'n Johre.

Hem ik recht hört, dat et hier in use Inspekschon noch Gemeenen geben däe, wo se nich emal de gewaltige Melodie to düssen gewaltigen Gesang singen künnt? —

Dat kann ja woll nich angahn. Sch. in Bl.

In den  
**Bauernhäusern**  
unseres Inspektionsbezirkes liest man die  
**„Hoyaer Zeitung“**  
Abonnementspreis nur - 50 Pfg. - monatlich.

Elektrische  
**Taschen-Laternen**  
von 85 Pfg. bis 2 Mt.  
**Batterien**  
von 30 Pfg. bis 60 Pfg.  
empfiehlt  
**C. C. Möser,**  
**Vilsen.**

Empfehle  
wasserdichte Kniestiefel, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagdstiefel, Hausschuhe und Lederpantoffeln in Handarbeit  
in guter, kräftiger Ware zu billigsten Preisen.

**Max Meyer, Vilsen**

**Weiss- u. Rotkohl**  
empfiehlt  
**C. C. Möser, Vilsen.**

Garant. reinen  
**Bienen-Honig**  
empfiehlt  
**C. C. Möser, Vilsen.**

**Steinkohlen,**  
**Koks**  
u. **Union-Brifetts**  
empfiehlt  
**Carl Ahmels am Bahnhof**  
**Bruchhausen-Vilsen.**

**Joh. Möller**  
Vilsen Nr. 38  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Maurerarbeiten, Neubauten**  
**und Reparaturen**  
unter Zusicherung billiger und sauberer Ausführung.

Millionen  
gebrauchen gegen

**Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Bruchhausen-Vilsen bei Carl Ahmels und G. A. Schlöndorff Inh. Fr. Fricke und in Vilsen bei C. C. Möser.

**Fahrrad-Laternen,**  
**Decken und Schläuche**  
empfiehlt in größter Auswahl sehr billig  
**C. C. Möser, Vilsen.**

**Geschäftsbücher**  
aus der Geschäftsbücher-Fabrik  
J. C. König & Ehard, Hannover,  
liefert zu Originalpreisen  
**G. Kistenbrügge, Vilsen**